

dessen Lesung allerhand garstige Vögel, Krähen, Elstern, Raben und dergleichen zu dem geöffneten Fenster in Menge hereingeflogen seyen. Niemand habe diese Thiere wieder hinaus- und fortbringen oder mindern können, als nur Grunau. Einmal habe in seiner Abwesenheit ein Bedienter das Buch ergriffen, das Fenster geöffnet und, wie der Herr, darin gelesen, als sich auf einmal gleichfalls eine ungeheure Menge Vögel jener Art eingefunden hätten, die sich immer gemehrt. Der Bediente habe sie nicht wieder los werden können, bis Grunau zurückgekehrt sey, der ihn denn verb gewarnt, diese Probe nicht zu wiederholen, und die Thiere vertrieben habe. Letzteres sey, wie die Leute später erfahren, dadurch bewirkt worden, daß er das, was er anfänglich in dem Buche gelesen und wodurch die Vögel herbeigeführt worden, nachher rückwärts gelesen habe.

Weiter erzählen sich die Leute:

Der Alte von Grunau habe sich etwas Hafer bringen lassen. Diesen habe er in die Ofenblase, dergleichen in den Dorfstuben gewöhnlich sich finden, geschüttet, worauf denn sogleich eine Menge kleiner Soldaten-Figuren aus dem Kachelofen oder der Ofenblase hervorgegangen wären.

So hat von Grunau die Leute auch glauben gemacht, daß er mit dem Könige und Kurfürsten und dessen Heere im Türkenkriege und besonders bei der Belagerung von Okzakov auf eine wunder- und sonderbare Weise mitgewirkt habe, und überhaupt Wunderdinge zu verrichten vermöge.

Diese fabelhaften Erzählungen, deren es noch mehrere giebt, beweisen indes, daß man den v. Grunau in Schmölln immer noch im Andenken hat.

Uebrigens ist von Grunau, laut der Schmöllner Kirchennachrichten, den 3ten Adventsonntag 1744 mit Parentation beerdigt worden. Man zeigt seine Grabstätte auf dem Kirchhofe zu Schmölln, die sich weiter nicht auszeichnet. Was man noch vor kurzer Zeit in dem Baumannschen Hause, das v. Grunau zuletzt bewohnte, als ein Andenken an denselben aufbewahrte, war sein Stock von Rohr, welchen aber leider! zum Verdruß der Inhaber, Kinderhände vernichteten. Dessen ungeachtet bleibt v. Grunau in Schmölln ebenso in Andenken, als das Pagenbette in der Geschichte fortdauernd an ihn erinnert.

Pudel-, Hammel- und Titus-Köpfe.

Und wenn die Beredlung und Verfeinerung unseres Zeitalters durch nichts bewiesen werden könnte,

so würde sie wenigstens aus der Benennung hervorgehen, welche unsere galante Welt für ihre Kopf-Haar-Zier erfunden hat. — Titus-Köpfe — wie erhaben — einer der besten römischen Kaiser muß sein Haupt aus dem Staube noch darlehnen, um dem Haarschnitte des unsrigen einen großen Namen zu geben. —

Derselbe Kopf aber, den wir jetzt einen Titus-Kopf nennen, hieß vor etwa 20 Jahren ein Pudelsköpfchen und vor 30 Jahren gar ein moutonirtes Hammel-Köpfchen. — Denn so heißt es in einem Gedichte von 1736 auf Mädchen, die nach der Residenz sich sehnen:

Ein Fischbeinrock von 15 Ellen,
Die Arme füglich drauf zu stellen,
Rauch moutonirte Hammel-Köpfe,
Die Mirletons, die Bänderköpfe,
Und was dergleichen Plunder mehr,
Das rechnet man zu diesen Zeiten
Zu Dresdens raren Seltenheiten.

Wenn wir uns aber in noch nicht hundert Jahren von Hammelköpfen bis zu Titusköpfen veredeln, ist das nicht ein offener Beweis von mächtigen Schritten, die wir im Reiche der Kultur gethan haben? —

Richard Roos.

Denksprüche

nach Lehren des Confucius und seiner Schüler.

Von Fr. Ruhn.

3.

Will erlangen Dein Herz, was recht und fromm und vollendet
Sei im Lernen nicht müd, härte den Willen zu Stahl,
Forsche dem Einzelnen nach, laß Dich nicht gereuen die Frage!
Und verwende dann auch, was Du gewonnen dir hast.

4.

Wie erscheinet Dir, sprich, der Weise, wenn Du ihm nahehest?
Seh' von weitem ich ihn, ist er so würdig und ernst,
Tret' ich näher darauf, so wird er milder und freundlich
Ist, wenn endlich er spricht, Eins mit sich, Eins mit der Welt.

Auflösung der Charade in Nummer 64.
Hellebarden.